

Der Zufall half: eine römische Tonlampe aus Augsburg

Stadt Augsburg, Schwaben

Der Bau von Abwasserkanälen und anderen Versorgungsleitungen bot seit Beginn dieses Jahrhunderts schon oft in vielen Städten und Gemeinden Gelegenheit, vollständige Schnitte und Profile durch sämtliche Kulturschichten quer durch die modernen Siedlungen zu beobachten und zu dokumentieren. Gerade im frühen 20. Jahrhundert führte dies bei den damaligen Aushubarbeiten per Hand auch in vielen Ansiedlungen mit römerzeitlichem Ursprung zu durchgehenden Bodenaufschlüssen, die von der Bodendenkmalpflege mit guten Ergebnissen dokumentiert wurden. In Augsburg, der raetischen Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum, ist diese Chance in den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts nicht genutzt worden, weshalb sich das Augenmerk der Stadtarchäologie heute um so mehr darauf richtet. Dabei sind die archäologischen Arbeitsmöglichkeiten ungleich schlechter, die erreichbaren Ergebnisse und Funde wesentlich schwerer zu gewinnen als damals, da durch den starken Einsatz maschinellen und technischen Geräts im Kanal- und Leitungsbau der Archäologe kaum noch zum Zuge kommen kann.

In deutlicher Weise zeigten sich diese Schwierigkeiten bei der archäologischen Überwachung des Baus einer Fernwärmeleitung von Ost nach West quer durch das Areal der Römerstadt und weiter nach Pfersee und Kriegshaber. Nahezu in allen Bereichen verspundete man den zwischen 1,5 und bis zu 4 m tiefen Leitungsgraben mit Eisenbohlen und hob ihn mit Hilfe des Baggers aus. Auf diese Weise wurde die Fundamentierung der mittelalterlichen Stadtmauer in ihrer Längsrichtung in der Herwarthstraße auf der Ostseite der Stadt freigelegt und teilweise stark vom Kanalbau in Mitleidenschaft gezogen. Im Bereich des mittelalterlich/neuzeitlichen Stadtgrabens auf der Nordseite in der Thommstraße war es möglich, in einigen Bereichen bei offener, geböschter Baugrube die archäologischen Fundschichten im Profil aufzunehmen und Spuren von Holz- und Steinbauten sowie einige datierbare Funde aus römischer Zeit zu sichern. Außerhalb der römischen Stadt verlief der Kanalgraben auf der Nordseite der Frölich-

straße, die noch heute dem römischen Zug der Fernstraße vom südwestlichen Stadttor der Augusta Vindelicum aus nach Südwesten, nach den antiken Orten Schwabmünchen, Kempten, Bregenz, Chur und Oberitalien folgt. Entlang dieser Römerstraße liegt im westlichen Teil der Frölichstraße sowie im Bereich der Pferseer Bahnunterführung und des Hauptbahnhofs ein ausgedehntes römisches Gräberfeld des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. (Das archäologische Jahr in Bayern 1985, 113 ff.).

Bedauerlicherweise mußte auch dort der Kanalgraben mit Spundwänden gesichert werden. Nur an wenigen Stellen, wo Versorgungsleitungen den Kanalschacht durchquerten, konnten wir Schichtaufschlüsse dokumentieren. Die erwarteten Hinweise auf das römische Gräberfeld blieben dabei aus. Um so erfreulicher ist der zufällige Fund eines äußerst seltenen Tonlampentyps (Abb. 78), der beim Profilputzen in einer 80 cm breiten Lücke in der Spundwand vor dem Haus Frölichstraße 8 in etwa 2 m Tiefe unter dem heutigen Straßenniveau zutage kam.

Es handelt sich um eine Figurenlampe, die bis auf Beschädigungen an der Schnauze und am Aufsatz über dem Henkel intakt ist. Die sorgfältig aus einem Model geformte Oberseite zeigt den Kopf einer Gottheit, deren weich gezeichnetes, jugendliches Antlitz von üppig wallenden Locken eingerahmt wird. Ein Stirnband hält die nach beiden Seiten aufgedrehten Locken des Hauptes; an den Seiten des Kopfes stecken, wohl auch vom Band gehalten, schräg nach oben und unten gerichtete Blätter und Fruchtkolben. Im Gegensatz dazu sind der Lampenkörper und der ösenförmige Henkel relativ grob aus einer Form modelliert und betonen damit deutlich die »Schauseite«. Das Gesicht und vor allem die auffällige Haarlegung über dem Stirnband weisen auf Apollo; die Pflanzenblätter und Fruchtkolben

78 Augsburg, Frölichstraße. Römische Kopflampe des dionysischen Apollo. Länge 13,5 cm.



an den Seiten zeigen Beziehungen zu Darstellungen des Dionysos/Bacchus. Beide wesensverwandte Gottheiten waren in der griechisch-römischen Mythologie auf vielfältige Weise miteinander verbunden und wurden an zahlreichen Plätzen und Heiligtümern gemeinsam verehrt. Während Dionysos-/Bacchus-Darstellungen neben Jupiter, Sol und Luna von büstenförmigen Kopflampen bekannt sind, schienen Apollo-Figurenlampen bisher zu fehlen. Erst nach längerem Suchen fand sich in der Literatur eine Parallele, die, der vorliegenden Zeichnung nach zu urteilen, sogar dem gleichen Model entstammen dürfte. Das in einer Privatsammlung befindliche Ver-

gleichsstück wurde schon 1912 veröffentlicht, jedoch ohne Hinweis auf dessen Fundort.

Figurenlampen kommen generell nicht sehr häufig vor. Die bisher bekannten Stücke stammen vor allem aus dem östlichen Mittelmeerraum, wo sie besonders in Ägypten und Kleinasien die Form eines Negerkopfes besitzen. Nördlich der Alpen zählen Figurenlampen zu den großen Seltenheiten. Der Herstellungsort der Augsburger Kopflampe des dionysischen Apollo lag vielleicht in Oberitalien; aufgrund der Fundbeobachtungen dürfte sie dem späten 1. oder dem 2. Jahrhundert n. Chr. entstammen.

L. Bakker

Ausgrabungen im römischen Kastellvicus von Weißenburg i. Bay.

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Der wichtige römische Militärstützpunkt Weißenburg – die antike Station Biriciana der Tabula Peutingeriana – bildet seit mehreren Jahren einen Schwerpunkt der archäologischen Forschung in Mittelfranken.

Betrachtet man die bislang bekannte Topographie der römischen Anlagen an der westlichen Peripherie der heutigen Stadt mit dem Alenkastell auf der Flur »Kesselfeld« und den sich nach Westen anschließenden Badegebäuden, so fällt auf, daß die eigentlichen Wohnbereiche der Vicusbevölkerung bis heute kaum systematisch erforscht sind. Spuren des Kastellvicus wurden schon in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn dieses Jahrhunderts immer wieder sporadisch aufgedeckt; auch erbrachte die fortschreitende Bebauung in diesem Bereich seit den zwanziger Jahren eine Vielzahl von Einzelbeobachtungen, doch großflächige und planmäßige Untersuchungen erfolgten erst in allerjüngster Zeit. Immerhin läßt sich heute die ungefähre Gesamtausdehnung der Siedlung festlegen. Eine 1986 durchgeführte umfangreiche Grabung im unmittelbaren Vorfeld des Kastells ergab keinen Nachweis entsprechender Vicusbauten (Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 118f.).

Vor dem Hintergrund dieses kurz umrissenen Forschungsstandes ist es sehr erfreulich, daß von April bis Dezember 1987 eine größere zusammenhängende Fläche von ungefähr 2000 m² im Kernbereich des Kastellvicus archäologisch untersucht werden konnte. Das Grabungsareal liegt etwa 200 m südwestlich des Kastells auf einer flachen Anhöhe über dem Tal der Schwäbischen Rezat an der in Richtung Gunzenhausen verlaufenden Römerstraße. Anlaß der Sicherungsgrabung des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege, Außenstelle Nürnberg, war die geplante Anlage eines Parkplatzes für die ständig steigende Zahl von Besuchern der restaurierten Thermen, die sich in unmittelbarer Nähe der Grabungsfläche befinden (Das archäologische Jahr in Bayern 1985, 169ff.). Dem Arbeitsamt Weißenburg ist es zu verdanken, daß die Untersuchungen in angemessener Weise durchgeführt werden konnten. Mit besonderem Dank möchten wir die beispielhafte, vielfach erprobte Zusammenarbeit mit der Stadt Weißenburg hervorheben.

In Hinblick auf die Erforschung des Vicusbereichs stellen die jüngsten Grabungen die ersten großflächigen und planmäßigen Untersu-